

# Weckerklingeln und Kuhglockenläuten

„Neue Musik“ mit dem „ensemble phorminx“ im Redoutensaal — Präzision und Irritation

Aus den Programmen des allgemeinen Konzertlebens fällt die so genannte „Neue Musik“ weitgehend heraus. Viele klassische Konzertbesucher vermissen den Unterhaltungswert und die Kommunikationsfähigkeit dieser Musik. Die vom GVE ins Leben berufene Reihe „Takt Wechsel“ gibt der experimentellen Moderne dennoch ein Forum. Das ist gut und wichtig, um einer kulturellen Verknöcherung entgegenzuwirken, aber auch, um das Wesen unserer Zeit klingend darzustellen.

## Deutlicher Beifall

Im Redoutensaal fand mit dem sechsköpfigen „ensemble phorminx“ ein großer, außergewöhnlicher Abend zum Thema „Neue Musik und mehr“ statt. Dies ließen sich der *Bayerische Rundfunk* mit einem Mitschnitt, aber auch eine ansehnliche Anzahl an Schülern und anderen Zuhörern nicht entgehen, zollten deutlichen Beifall. Das „ensemble phorminx“ formierte sich 1993 aus den Darmstädter Kreisen, hat sich einen Namen gemacht mit innovativen und experimentellen Musikprojekten.

Das Programm dieses Abends war mit „Tosende Stille“ überschrieben und beinhaltete Werke von zeitgenössischen Komponisten, die zwischen 1924 und 1969 geboren waren. Dieser nicht unerhebliche Altersabstand zwischen den Komponisten hätte erhebliche Unterschiede erwarten lassen: Dem war jedoch nicht so. Vieles klang ähnlich, wiederholte sich, ermüdete bisweilen.

Geschickt waren die Ausrichtung der Bühne im Redoutensaal zur östlichen (breiteren) Seite hin und das Halbrund der Publikumsreihen. Das milderte den Abstand zwischen Ausführenden und Zuhörenden.

Aufwändig sind oft die Erklärungen zu neueren Werken, bisweilen irritierend: Die Stimmlosigkeit des „Voicelessness“ von Annette Schlünz lag in der Verschmelzung und im meditativen Beleuchten der Klangcharakteristika von Flöten (Angelika Bender) und Klarinetten (Thomas Löffler) gepaart mit Kuhglockenläuten und anderen Schichtungen.

Interessante Vexierbilder und nachvollziehbare Konstruktionen führt Achim Bornhöfts „Lack“ vor. Die unterschiedlichsten Techniken von Luftgeräuschen, Klappentripler, Flatterzunge von Flöten und Klarinette, die Einblendung mittels Elektronik über Lautsprecher (vom Komponisten selbst geführt) ergaben eine abwechslungsreiche Collage. Ein „Fragment im Fragment“ bildet Nicolaus Hubers „Offenes Fragment“. Sopranistin Carola Schlüter verzerrt, gurr, kreischt. Textverständlichkeit ist da nicht gefragt – Hölderlin ist zu lesen –, sondern das lautmalerische Skizzieren. Am Schluss erfolgt der Einsatz von Weckerklingeln und -piepsen.

## Intime Effekte

Fast virtuos fällt das Duo zwischen Sopran und Bassklarinetten bei Pascal Dusapin zu einem Shakespeare-Text aus. Morbide verstimmt wirkt die Dritteltonstimmung der Gitarre von Helmut Oesterreich in Klaus Hubers „Plainte“. Schlagzeuger Bernd Malasch sorgte hier und in Christopher Brandts „Penelope“ für verhaltene, intime Effekte. Irisierende Klangflächenspiele verwandeln die Stille im Saal, erzeugen eigenwilliges, bemühtes „Tosen“.

Das „ensemble phorminx“ zeigt höchste Präzision, hochkonzentriertes Miteinander bei der Realisation spannungsreicher und widersprüchlicher Musik, und benennt

damit einen Aspekt unserer Zeit: Die Suche nach Stille im verwirrenden, lärmenden  
Pluralismus unserer Epoche.  
SABINE KREIMENDAHL